

## „Was hast Du mit den Stunden, Tagen und Jahren gemacht“

Von Will Kauffmann

Irgendwann, am Jüngsten Tag wirst Du von dem Allmächtigen gefragt: „Meine Tochter, mein Sohn, ich gab Dir ein Leben, Stunden, Tage, Jahre. Was hast Du daraus gemacht?“

Befangenheit, Verlegenheit und Erklärungsnot machen sich breit. Der Schlagfertige löst sich aus der Klammer und antwortet: „Jene Möglichkeiten und Fähigkeiten die **Du** mir, meinem Geist und meiner Welt zuteilt werden liebst, nutzte ich.“ Damit sind wir augenblicklich „aus dem Schneider“ und eine Betrachtung unserer Lethargie und deren Analyse lässt sich, wenn überhaupt, nur sehr schwer anstellen.

Der Allmächtige kommt ins Grübeln: Er schuf ein kleines Paradies, erschwerte dessen Zugang durch tiefes Wasser und ließ der Entwicklung ihren freien Lauf. Schon bald erlagen die Ersten jenseits des Wassers der Faszination des kleinen Paradieses und folgten dem magischen Duft des Jasmins...

Schon sind es hunderttausend Menschen, die nach müheloser Reise über das tiefe Wasser täglich erwartungsvoll ankommen. Sie finden und genießen Sonne, Strand, Wasser und Wein. Und jene, die längere Zeit bleiben können, erträumen sich möglicherweise mehr: sich selbst wieder finden, Vorlieben und Neigungen nachgehen und ein Stück weit der Kultur folgen oder sogar selbst daran mitgestalten. Wird es Realität oder versinken sie, versinken wir schließlich in der Lethargie?

Empirischen Erhebungen zufolge treffen wir auf drei Gruppen von Ausländern. Erstens: Die Ferien-Urlauber. Sie bekommen was gebucht und bezahlt wird und kehren glücklich, braun gebrannt und mit einem Päckchen Erinnerungen zurück. Zweitens: Die Besitzer eines Ferien-domizils. Sie müssen sich um Hab und Gut kümmern, Haus und Garten pflegen, bauen, renovieren und instand halten. Es bleibt zu wenig Zeit sich wirklich mit Land und Leuten zu befassen. Man entzieht sich dem Grau der Heimat, genießt den Status Quo, entspannt, golft, segelt, besucht sich eventuell gegenseitig und geht fein essen. Die vielen kleinen und großen Anstrengungen der Kulturschaffenden können keine Wirkung entfalten. Lethargie? Nein! Der Tag ist ausgefüllt und der Abend verplant. Freilich die Ausnahmen, die Hochambitionierten suchen und finden die angebotenen Konzerte, Lesungen, Ausstellungen, Aufführungen und alles das, was ihre Neugierde in Gang gesetzt hat.

Drittens: Die Residenten. Eine große ambivalente Gemeinde, sagt man. Einerseits sind es die Rentner, die mit ihren Kräften und ihren Finanzen haushalten müssen. Sie genießen das Land und haben Zeit die Sonderangebote, auch ohne zwingende Notwendigkeit, zu studieren. Ein gewisses kulturelles Angebot wird gerne wahrgenommen, sofern Entfernungen und sonstige Widrigkeiten nicht dagegensprechen;

dies fördert freilich Isolation und manifestiert somit das Leben in den eigenen vier Wänden. Lethargie? Nein ! Der Umstand wird zur Fessel - Spontanhandlungen ausgeschlossen.

Andererseits treffen wir eine Menge wohlhabender Familien und Singles. Sie besitzen Wohnungen und Häuser in der Stadt oder auf dem Lande. Die Berufstätigen lassen sich auf ein außergewöhnlich hartes Arbeitsumfeld ein. Trotzdem, schon bei mäßigem Erfolg kann man zufrieden am südländischen Leben partizipieren. Den anderen erlaubt ihr privater Status einerseits ein luxuriöses Ambiente, andererseits spüren sie auch bald die relative Enge des Inselparadieses. Es bedarf gewisser Anstrengungen diese zu kompensieren. Ein Aufwand, dem sich viele nicht stellen wollen. Die Enge wird fester Bestandteil des Lebens, vielleicht eine Keimzelle der Lethargie?

Gesellschaftliche und kulturelle Angebote gibt es für alle reichlich. Man muss sie suchen und wahrnehmen. Haben wir einerseits einen harten Arbeitstag oder ein stressreiches Leben hinter uns, hüten wir uns vor zusätzlichem Aufwand. Das erschwert es den Kreativen, den Kulturschaffenden, ihr Angebot aufrecht zu halten oder ständig zu erneuern. Ein Teufelskreis aus dem der Weg nicht nur durch mehr zusätzliche, interessante und leichtverdauliche Beiträge der Medien herausführt, sondern auch durch die persönliche, zwischenmenschliche und vor allem ansteckende Begeisterung für ein Ereignis.

Bestimmt ein guter Ansatz zur Antwort auf die Frage: „Was hast Du aus den Stunden, Tagen und Jahren gemacht?“